



SYBILLE BAECKER

Mordsangst

BADEN-WÜRTTEMBERG

SILBERBURG KRIMI

dem Weg zur Kriminalpolizeidirektion nach Esslingen. Egal, ob er über die B27 oder die Autobahn fuhr – irgendwo war immer ein Stau. Er hasste die Autofahrerei. Durch die mangelnde Bewegung hatte er schon drei Kilo zugenommen. Aber es war nicht nur der Blick auf die Waage, der ihn frustrierte, auch der sportliche Ausgleich fehlte ihm. Und da es im Winter zeitig dunkel wurde, war auch das Joggen durch den Schönbuch kein erholsamer Spaß. Einziger Lichtblick war, dass er weiterhin eng mit seiner griechischen Kollegin Persephone Pachatourides zusammenarbeitete. Und die stand soeben unten im Hausflur. Sie waren zwar auch privat befreundet, aber unangemeldete Besuche gab es dennoch selten.

Er schlüpfte in Jeans und T-Shirt und stieg die Treppe hinunter. Die beiden Frauen sahen

ihm entgegen. Cecilia hob ratlos die Schultern, als er zu ihr sah. Anscheinend hatte seine Kollegin noch nicht den Grund ihres Besuches verraten.

»Hallo Peppi, was machst du hier?«, fragte er.

Er musterte verwundert ihr grimmiges Gesicht. Die dunklen Augen verhießen nichts Gutes. Sie war ein Jahr älter als er, aber nur vereinzelt ließ sich ein graues Haar in ihrer dunklen Lockenpracht erahnen. Sie hatte den burgunderroten Mantel nicht abgelegt, am Halsausschnitt lugte ein heller Pulli hervor. Ihre Mimik war angespannt, als hielte sie sich nur mühsam unter Kontrolle.

»Kann ich dich bitte kurz unter vier Augen sprechen?«

»Klar, wir können ins Wohn...«

»Draußen.« Peppi deutete ein knappes

Nicken in Cecilians Richtung an und stapfte hinaus.

Brander nahm seine Jacke vom Haken und folgte ihr. Die Luft zog ihm unangenehm über den Kopf. Es war April, und obwohl die Temperaturen tagsüber schon an die Zwanzig-Grad-Marke kratzten, kühlte es abends doch schnell ab. Peppi blieb bei ihrem Wagen stehen.

»Hat Nathalie was angestellt?«, fragte Brander vorsichtig.

Er hatte so gehofft, dass das Mädchen sich endlich gefangen hatte, dass ihre Alkoholeskapaden, ihre Prügeleien und Diebstähle der Vergangenheit angehörten. Aber nach Peppis Blick zu urteilen war etwas vorgefallen, dessen Klärung keinen Aufschub duldete. Sonst hätte sie nicht an einem Freitagabend bei ihm vor der Tür gestanden.

»Wie lange arbeiten wir schon zusammen?« Ihre Stimme hatte einen unheilvollen, drohenden Unterton.

Die Frage überraschte ihn. »Acht, neun Jahre ...«

Peppi nickte mit bitterer Miene. »Acht Jahre und vier Monate.«

Acht Jahre bei der Kriminalinspektion eins in Tübingen, seit der Polizeireform in Esslingen. Brander wartete auf eine Erklärung für diese Frage. Aber Peppi schwieg. Ihr Kiefer arbeitete wütend.

Ihr Schweigen irritierte Brander. Normalerweise war sie jemand, der lautstark mit der Tür ins Haus polterte und sich schimpfend Luft verschaffte. Ein kurzes, reinigendes Gewitter, und das Problem war geklärt. Was war geschehen? Er verstand ihre Frage nicht. Er strich sich mit Daumen und

Zeigefinger unwohl über das Kinn. Der Aprilhimmel hing blassblau über dem Schönbuch, der sich im Osten des Dorfes erhob. Hätte er eine Mütze auf dem Kopf gehabt, hätte er noch eine ganze Weile stumm hier stehen können. Aber die Stille zwischen ihnen war nicht angenehm.

Peppi presste die Lippen aufeinander und wandte den Kopf zur Seite. Er meinte, einen feuchten Schimmer in ihren Augen zu sehen.

»Ist etwas passiert?«, durchbrach er nun doch ihr Schweigen.

Sie bewegte leicht den Kopf hin und her, aber es war kein »Nein«. Es war eher ein verständnisloses Kopfschütteln.

»Hast du mir nichts zu sagen?«, fragte sie mit gepresster Stimme.

»Ehrlich gesagt, ich steh gerade ein bisschen auf dem Schlauch ...«